Evang. Kirche in Knielingen

Gottesdienst am 15.11.2026 (Volkstrauertag)

Predigttext: Lukas 16, 1-9

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs „fünfzig". Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib „achtzig". Und der Herr lobte seinen ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Liebe Gemeinde!
Wow. Für die skandalöse Beispielgeschichte, die Jesus da erzählt, müsste er ja eigentlich eine Anzeige wegen Beihilfe zum Betrug bekommen! Diesen korrupten Verwalter als Vorbild hinzustellen – bei aller Liebe: Das geht zu weit!
Ob Ihr Konfirmanden die Lutherdeutsch-Geschichte verstanden habt? Hier nochmal die Kurzversion in heutiger Sprache. Der Geschäftsführer in einem Unternehmen hat betrogen. Schon länger. Die Bücher stimmen nicht. Der Besitzer der Firma ist jetzt dahinter gekommen. Dem Verwalter ist sofort klar: Ich werde hier rausfliegen. Seine Überlegungen sind ganz nüchtern: Das wird keine Abfindung geben! Ich werde auch keinen anderen Job kriegen. Absicherungen gab es damals keine. Was nun? Betteln? – Nein!
Er sieht nur eine Chance: Er muss die wenigen Tage, die ihm noch bis zum Rauswurf bleiben, nutzen, um für seine Zukunft vorzusorgen! So geht er zu den Kunden, die Schulden bei seinem Chef haben. Er fälscht die Schuldscheine. Wer seinem Chef hundert Eimer Öl schuldete, muss jetzt nur noch 50 zurückzahlen. Die Kunden machen gern mit. So haben sie nur halb so viele Schulden. Super! Der Hintergedanke dieses Verwalters ist klar: Mit dieser Aktion hat er bei den Geschäftspartnern seines Chefs was gut! Kriegt vielleicht bei einem von ihnen sogar einen neuen Job.

Soweit, so schlecht. Nun ist diese Geschichte an sich nichts Besonderes, bis heute passiert die vielfach ganz ähnlich. Tricksen und Täuschen, Lügen und Betrügen. Um am Ende möglichst gut rauszukommen. Der Skandal ist nur, dass Jesus diesen Verwalter auch noch lobt! Passt das zu Moral, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit? Können sich Betrüger etwa auf Jesus berufen? Segnet er ihr Unrecht ab?

Ihr Lieben: Nein! Lasst uns ein wenig genauer hinschauen. Es stimmt: Jesus nimmt diesen betrügerischen Verwalter als Vorbild. Aber wie so oft, wenn er Beispielgeschichten erzählt, will er auf einen einzigen, ganz speziellen Punkt raus. Jesus lobt diesen Verwalter, weil der im Blick auf seine Zukunft klug gehandelt hat! Er hat vorgesorgt! Er hat zukunftsorientiert gehandelt!
Das ist die Frage: Bist Du zukunftsorientiert? Hast du vorgesorgt, dass Du am Ende nicht mit leeren Händen dastehst? Es geht Jesus überhaupt nicht um Geld oder Macht. Der letzte Satz sagt es: Es geht schlicht um die Frage, ob wir am Ende in dieser neuen Welt dabei sein werden oder nicht. Das Thema, die Aufforderung von Jesus ist: Lebe im Blick auf die Ewigkeit zukunftsorientiert!
Zwei Gedanken dazu:

1. Es geht um meine letzte Verantwortung

„Gib Rechenschaft!" Wie der Chef in der Beispielgeschichte von Jesus wird Gott das auch einmal verlangen. Der Gedanke ist uns vielleicht fremd, es wird auch nicht so oft darüber gepredigt, aber

die Bibel lässt da keinerlei Zweifel. „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“, schreibt Paulus (2. Kor. 5,10). Wir werden einmal gefragt werden, wie es Carl Zuckmayer in seinem Theaterstück „Hauptmann von Köpenick“ den Schuster Voigt sagen lässt: „Was haste gemacht mit deinem Leben?“ Darauf werden wir einmal Antwort geben müssen. Das sagt Jesus nicht nur an dieser Stelle unmissverständlich. Dann geht es nicht darum, ob wie wir uns selbst beurteilen. Dann stellt Gott die Frage: Was hast du gemacht mit dem, was ich dir anvertraut habe?
Es wird Euch nicht anders gehen als mir: Da wird einem mulmig. Wenn ich die Bilanz meines Lebens so anschaue, dann gibt es neben manchem Guten eine ganze Menge, was nicht in Ordnung war.

Und jetzt? Jetzt gilt es klug zu sein wie dieser Verwalter in der Geschichte. Jetzt geht es darum, jetzt schon zu schauen, dass ich dann den einen habe, der mir hilft, der mir eine Zukunft gibt.
Mein zweiter Gedanke:

2. Es geht um die wichtigste Entscheidung meines Lebens

Der Verwalter dort in der Geschichte schätzt seine Lage realistisch ein. Er weiß: Das kann nicht gut ausgehen, denn die Schlussrechnung stimmt nicht. Und wir? Wer von uns könnte sagen: „Bei mir stimmt sie?“ Ich jedenfalls nicht.
Wenn ich an die vielen Menschen denke, die verdrängen, vertuschen, beschönigen oder schlicht leugnen, dass wir einmal vor Gott Rechenschaft zu geben haben, dann wünsche ich uns mehr von diesem nüchternen Realismus des Verwalters: Ausreden werden nicht zählen. Mit meinem guten Willen kann ich den Chef wahrscheinlich auch nicht beeindrucken. So vieles stimmt ja wirklich nicht.

Die Klugheit des Verwalters, für die Jesus ihn lobt, besteht darin, dass er versucht, sich Freude zu machen, die dann für ihn da sind, ihm Zukunft geben. Luther hat das in seinem Katechismus so formuliert: „Was soll unsere vornehmste Sorge sein?“ Seine Antwort: „Dass ich das Himmelreich gewinne!“

Wie wird das dort ausgehen, wenn wir vor Gott stehen? Der Apostel Paulus hat klar beschrieben, wann das für uns gut ausgehen wird: Wenn wir Jesus Christus gehören. „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm. 8,1), sagt er.

Es gibt also wirklich einen Weg, meine Zukunft zu sichern und nicht in offener oder heimlicher Angst vor dem Gericht Gottes leben zu müssen. Der Weg ist: Ich lebe in der Verbindung mit Jesus! Ich nehme für mich an, dass er damals am Kreuz bezahlt hat. Für alles, was auch ich falsch gemacht habe. Ich glaube seiner Zusage: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Im Blick auf unsere Zukunft ist das die wichtigste Frage: Wird sich Jesus einmal vor mich stellen und sagen: Deine Schuld ist beglichen?
Jesus selbst hat es gesagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist (jetzt schon) vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh. 5, 24). Jetzt, im Hören und Glauben, entscheidet sich, wie das dort im Gericht ausgehen wird. Jetzt also kann ich Vorsorge treffen. Die wichtigste Entscheidung meines Lebens sozusagen. Dadurch, dass ich mich unter seinen „Rettungsschirm“ begebe. Im Vertrauen auf ihn lebe.

In der Verbindung mit Jesus werde ich die Dinge dieser Welt (Jesus nennt sie in unserer Geschichte den „ungerechten Mammon“) vor allem für eines benutzen: Dass die Verbindung zu Jesus fest bleibt. Dazu hat Jesus uns die Gemeinde geschenkt, damit wir uns gegenseitig ermutigen und stärken im Glauben.

Ihr Lieben: Im Horizont dieser Welt treffen viele von uns kluge Vorsorge. Und für die Ewigkeit? Klar ist: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“ (2. Kor. 5, 10a).

Wohl uns, wenn wir auch dafür klug Vorsorge treffen. Das können wir nach den Worten von Jesus selbst von einem korrupten Verwalter lernen. Klug ist, wer heute schon für morgen sorgt. Ganz schlicht mit der Entscheidung: Ich will mich Jesus anvertrauen. Denn er ist der einzige, der sich dann vor mich stellen kann und sagen kann: Deine Schuld ist bezahlt. Oder wie Jesus es sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 147, 1-3 (Wachet auf ruft uns die Stimme)